



25 Jahre alt, erfreute sich auf einem Hofgut bester Pflege und nach seinem Tode wurden seine Hörner der Geweihsammlung einverleibt. Sie sind heute noch zu sehen, haben eine auffallende Länge und erinnern an das Geweih eines Steinbockes.

Da starb der Vater des Ziegenheinrichs und die Haushälterin verheiratete sich. Die Einsamkeit überkam ihn, aber schließlich siegte doch wieder seine seltsame Lebenslust.

Er war eine vielgesuchte Persönlichkeit geworden. Man nannte ihn allgemein den Ziegenheinrich, er ließ sich diesen Namen auch gefallen und niemanden fiel es ein, sich über seinen «Ziegenfimmel» lustig zu machen. Er hatte die Ziegenzucht zur Blüte gebracht und noch jetzt fuhr er vierspännig mit seinen Böcken bis Esch und Luxemburg und ins Moselland. Er war witzig, schlagfertig und ließ keine Frau an sich vorbei gehen, ohne ihr Neckereien anzuhängen, aus Rache dafür, daß keine Ziegenkönigin geworden war. Und es gab viele unter ihnen, die eine bessere Partie als mit dem Ziegenheinrich nicht hätten machen können.

Auf der Höhe seines Ruhmes erlitt er jedoch eine schwere Niederlage.

Zu jenen Mädchen, auf die Heini ein Auge geworfen hatte, gehörte unter andern Regina, die Tochter eines Bauern. Regina war sehr in ihn verliebt, aber sie war auch etwas prahlerisch gewesen, denn sie hatte überall bekannt gemacht, daß sie aus dem Ziegenheinrich einen ganz gewöhnlichen Heinrich machen werde.

Aber sie blitze ab, wo die anderen auch abgeblitzt waren und heiratete schließlich einen Tischlermeister in Esch. Dieser Mann starb nach einigen Jahren. Die Ehe war nicht glücklich gewesen und Regina meinte, jetzt könne sie auf den Ziegenheinrich zurückkommen, bereit, auch seinen «Fimmel» mit in Kauf zu nehmen.

Ziegenheinrich hatte gewiß freundliche Worte für sie übrig, von großer Neigung ließ er jedoch nichts verspüren. Er neckte sie dafür immer reichlich und öfters fuhr er bei ihr mit seiner Ziegenkalesche vor, um sie abzuholen, obgleich er doch wußte, daß sie sich nicht herbeiließ, einzu-steigen.

Eines Tages erlebte Ziegenheinrich jedoch eine Ueberraschung. Ohne weiteres kam sie der Aufforderung nach, zog ihr schwerseidenes Kleid mit dem weiten Rock und dem Kü an und stieg in die Ziegenequipage.

Das gab in Esch ein Halloh und Gerede und in den umliegenden Dörfern, als die junge und reiche Tischlermeisterswitwe Regina Vogel vierspännig «meck—meck—

meck» mit ihrem Heinrich daher kutschiert kam.

Damals war die Welt noch nicht so schnellbeig wie heute. Da vergaß man einen derartigen Vorfall nicht sofort. Man nahm nun allgemein an, daß Regina als Ziegenkönigin ins Haus an der Alzette einziehen würde. Aber das Opfer, das sie gebracht hatte, schien keinen großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Was zwischen beiden damals vorgegangen ist, darüber ist nichts bekannt geworden.

Es wurde still um sie. Bis wieder eine ganz besondere Nachricht in die Stille dieser idyllischen Ländlichkeit hereinplatzte.

Ziegenheinrich erhielt nämlich einen großen, schwer versiegelten Brief, und zwar von dem «Pascha von Angora». Dieser hohe Herr teilte in einem phrasenhaften Schreiben mit schnörkelhafter Schrift mit, daß er sich z. Zt. am Hofe in Luxemburg aufhalte und von seiner großartigen Ziegenfarm gehört habe. Er werde in den nächsten Tagen nach Esch kommen und im Goldenen Schwan absteigen. Er wolle in Gnaden ruhen, sich dort seine besten Ziegen vorführen zu lassen und mit ihm über die Ziegenzucht zu sprechen.

Diese Einladung brachte den selbstsicheren Ziegenheinrich aus dem Gleichgewicht. Seine Sehnsucht war seit je ein echter Angoraziegenbock gewesen. Und der Pascha von Angora, der von seiner Ziegenzucht gehört hatte, würde ihm sicher ein prächtiges Exemplar dieser Tiergattung beschaffen können.

Am anderen Tage machte sich Ziegenheinrich auf nach Esch. Er fuhr natürlich vierspännig, hatte seinen feinsten Anzug an und Zylinder auf und ließ von einigen Burschen seine anderen Geißen nachführen.

Er hatte in der Umgegend von der hohen Ehre, die ihm bevorstand, berichtet. Aber auch von anderer Seite aus waren die Leute aufgefordert worden, sich das Schauspiel in Esch anzuschauen.

Als nun die Karosse vor dem Goldenen Schwan anlangte, stand dort tatsächlich ein Herr mit einer Türkenkappe vor der Tür. Er war dick und sagte:

«Ich sein Pascha von Angora. Sie haben schönes Ziegenbock!»

Rund herum stand aber auch viel Volk. Und als der Pascha so sonderbar sprach, brachen die Leute in schallendes Gelächter aus.

Nun, Ziegenheinrich wurde es bald klar, daß er der Angeführte war. Er war schlau genug, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und fuhr wieder heim, gefolgt von seinen Landsleuten, die mit Witzen nicht sparten.

Diesen Streich hatte Frau Regina Vo-

gel inszeniert, aus Rache für den Korb, den sie erhalten hatte.

Aber sie versöhnte sich mit Ziegenheinrich doch bald wieder und beide verband eine Freundschaft bis ins hohe Alter.

Regina ist schon lange tot. Alle diese Leute, die jene lustige Zeit mit erlebt haben, sind gestorben. Ziegenheinrich allein hat sie überlebt.

Er hockt auf der Trift über der Alzette, spricht mit seinen Ziegen, horcht auf das Goldhähnchen, das im Ginster lärmt und blinzelt sinnend ins Tal hinab.

L. Zimmer.

**KONFEKTION**  
FÜR  
Herren, Damen, Kinder.  
Schuhe, Wäsche, Hüte.  
monatlich.  
FR. 25 - 50 FR.

**ETOILE BLEUE**  
LUXEMBOURG. RUE HEINE N° 12. ESCH 4ALZ. HANDELSSTR. 4